



Partner in der Not: Szene aus „Gegen die Wand“ in Hagen mit Kristine Funkhauser und Radoslaw Wielgus. ■ Foto: Kühle

Unfälle der Liebe

OPER Ludger Vollmers Musiktheater „Gegen die Wand“ in Hagen
Norbert Hilchenbach inszeniert Kammerspiel mit überragenden Solisten

Von Karsten Mark

HAGEN ■ Cahit ist 40 und am Ende, ein Wrack. Seine Fahrt mit dem Auto gegen die Wand sollte sein Leben endgültig abschließen. Doch selbst das geht noch schief. Also macht er so weiter wie bisher, säuft sich dem Tode entgegen und wird zum „Schmerzjunkie“, der den Abgrund sucht. Auch deshalb lässt er sich auf die Scheinehe mit der jungen Sibel ein, die er beim Therapeuten für gescheiterte Selbstmörder kennenlernt und die von ihm nur ein Alibi will, um ihr Leben in eine große Party zu verwandeln. Beide teilen einen Hang zum Exzess – und dass sie als Deutschtürken zwischen den engen Moralvorstellungen ihrer Eltern und der scheinbar großen Freiheit der Konsumgesellschaft stehen.

2004 gewann Fatih Akin mit seinem Film den Goldenen Bären der Berlinale, als erster deutscher Film nach 17 Jahren. „Gegen die Wand“ ist ein deftiges filmisches Kammerspiel, das Armin Petras schon 2007 in Berlin auf die Theaterbühne brachte. Kom-

ponist Ludger Vollmer saß da bereits an seiner Opernvertonung, die Ende 2008 in Bremen zur Uraufführung kam. Seither setzt „Gegen die Wand“ seine Erfolgsgeschichte auf Sprech- und Musiktheaterbühnen gleichermaßen fort. Als drittes Opernhaus nach Bremen und Stuttgart zeigt das Theater Hagen Vollmers Opernvertonung. Intendant Norbert Hilchenbach setzte das Stück mit großem Aufwand in Szene.

Gleich 300 von 800 Plätzen opferte Hilchenbach, damit das Publikum näher am Bühnengeschehen ist, als es sein Haus normalerweise erlaubt. Deshalb spielt das Orchester (Leitung: Wolfgang Müller-Salow) nicht wie gewohnt im Graben, sondern hinter dem schlichten Bühnenbild von Jan Bammes. Auch die Oper soll Kammerspielcharakter haben. Mit gut zwei Stunden Aufführungsdauer hat Vollmers Dreiakter das übliche Opernformat. Was ihn deutlich unterscheidet, ist das hohe Tempo der Handlung. Es gibt keine Arien mit endlosen Wiederholungen, sondern eine zügige Szenenfolge, die sich an der Schnitttechnik

Die Oper

Ein packendes Spiel nach Fatih Akins Erfolgsfilm:

Gegen die Wand am Theater Hagen

8., 16., 23.3., 1., 2.4., 13., 20., 26.5., 11., 18.6., 5.7.;

Tel. 02331 / 207 3218

www.theater.hagen.de

beim Film orientiert. Damit will Vollmer heutigen Sehgewohnheiten Rechnung tragen. Sein Konzept geht auf. Die Aufmerksamkeit des Publikums unmittelbar gebannt – was nur funktioniert, weil die Besetzung stimmt.

Mezzosopranistin Kristine Funkhauser singt und spielt als Sibel eine ihrer überragendsten Rollen in Hagen. Das Wechselspiel von jugendlicher Lebensgier und exzessiver Selbsterstörung gelingen ihr durchweg überzeugend. Stimmlich ist sie ungemein präsent, fesselt mit einem festen, durchdringenden Timbre, mit hoher Kontrolle über die anspruchsvollen Feinheiten, die ihr manche orientalisch gefärbte Melodie abverlangt. Als Cahit

holt sich Hilchenbach einen Gast ans Haus, der ihm bereits als „Dead Man Walking“ zu einem glänzenden Einstand in Hagen verhalf. Bariton Radoslaw Wielgus ist als ausgebrannter Lebensmüder, der über seine tragische – und letztlich unerfüllte – Liebe zu Sibel zurück ins Leben findet, eine ebenso überzeugende und charismatische Besetzung. Auch die kleineren Partien überzeugen durchweg. Glanzvoll und dramaturgisch geschickt sind die Tanzeinlagen von Ricardo Viviani und Bärbel Stenzenberger, die die Sexszenen subtil, aber unverklemmt – und technisch geradezu akrobatisch – umsetzen.

Vollmer setzt einige traditionelle türkische Instrumente ein und lässt die Sänger zu einem runden Drittel in türkischer Sprache (mit Übertiteln) singen. Umso erstaunlicher ist es, dass an der Hager Produktion kaum türkische Darsteller und Musiker beteiligt sind. Sieht man von den Feinheiten ab, die dem deutschen Publikum zwangsläufig verschlossen bleiben, ist es eine durchweg starke und fesselnde Produktion.